



Gemeinde Dormettingen und Firma Holcim bringen Schiefererlebnispark voran

Die Gemeinde Dormettingen und die Firma Holcim nutzen aktuell die Chance, aus einem alten Schieferbruch einen Park zu gestalten. Es wird ein Museum sowie ein See errichtet –

alles zusammen unter dem Namen Schiefererlebnispark. Fest steht, dass das Wasser des Sees eine Grundfläche von etwa einem Drittel Hektar und eine maximale Wassertiefe von 1,50

Metern haben wird. »Die Wasserqualität wird sehr hoch sein, sodass auch Kinder am See spielen können«, sagte Bürgermeister Anton Müller. Der erste Bauabschnitt umfasst die Fläche

am späteren Südeingang des Parks, eine Fläche für Parkplätze, den Bergbau-Spielplatz und den Fossilien-Kloppplatz. Kiosk, WC und auch die Freilichtbühne in Form eines Ammoniten

folgen darauf. Die Arbeiten sind in vollem Gange, eröffnen soll der Park im Juli. ► **Der Autor Christian Schaf ist Schüler der Klasse 7a der Realschule Schömburg.** Foto: Archiv

Essen aus dem Abfall-Container

Von Marina Vötsch

Für die meisten Menschen ist es eine eklige Vorstellung, für andere jedoch bittere Wahrheit: Sie essen Lebensmittel aus Abfall-Containern. Doch woher kommt dieses Essen, das dann letztendlich in der Mülltonne landet? Viele Supermärkte werfen Obst, Gemüse und viele Produkte weg, weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist, obwohl die Produkte noch prima sind. Einige Supermärkte geben die Lebensmittel an Einrichtungen ab wie beispielsweise die Tafelläden, die dann das Essen wiederum an arme Leute weitergeben. Ich persönlich möchte nicht mit so einem Menschen tauschen, denn sie haben kein leichtes Leben und müssen um das Überleben kämpfen.

► **Die Autorin ist Schülerin der Klasse 7c der Realschule Schömburg.**

INFO

ZiSch-Reporter

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern aus dem Kreis, die im Rahmen unseres Medienprojekts ZiSch – Zeitung in der Schule – entstanden sind. Dafür schlüpfen Schüler aus dem ganzen Zollernalbkreis in die Rolle von Reportern. Sie stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Zeitungsartikel – aber lesen Sie am besten selbst!

»Jeder Tag ist eine neue Herausforderung«

Monique Adrian spricht über ihre Tätigkeit als Bürgermeisterin von Dotternhausen / »Versuche, das Optimal für die Gemeinde zu schaffen«

Von Sarah Schlotter, Jessica Schlotter und Sarah Uttenweiler

Was macht eigentlich eine Bürgermeisterin so den lieben langen Tag über? Diese und viele weitere Fragen beantwortet Monique Adrian, Bürgermeisterin von Dotternhausen, im Gespräch mit drei ZiSch-Reporterinnen.

Ein Bürgermeisterin, erklärt Adrian, ist in erster Linie Ansprechpartner für die Anliegen und Sorgen der Bürger. Sie ist für die Sicherheit und Ordnung in der Gemeinde verantwortlich sowie für die Unterhaltung und Betriebsbe-

reitschaft der Anlagen. Außerdem ist sie das Bindeglied zwischen Bürgern und Gemeinderat.

»Arbeit für Gemeinde ist nur im Team möglich«

All das könne sie nur mit ihrem ganzen Team und in Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat schaffen. Monique Adrian sagt: »Jeder Tag ist für mich eine neue Herausforderung!«

Monique Adrian macht ihr Job, wie sie sagt, großen Spaß. Sie sagt, dass der Beruf sehr abwechslungsreich ist. Außerdem könne man dabei tolle Ideen einbringen und ge-

stalten. Adrian hat eine Ausbildung zur Diplom-Verwaltungswirtin absolviert. Nach ihrer Ausbildung war sie zunächst im Rathaus in Balingen tätig und danach ging sie ihrem Wunsch nach, die Verantwortung als Bürgermeisterin in Dotternhausen zu übernehmen.

Von den Bürgern sind Stadtchefs für acht Jahre gewählt

Dabei versucht sie, das Optimal für die Gemeinde zu schaffen. Entscheidungen zu treffen sei schwierig, weil man nicht allen Vorstellungen und Wünschen gerecht werden könne.

Es sei auch wichtig, die Wünsche mit dem zur Verfügung stehenden Geld zu erfüllen – dadurch müssen oft auch Prioritäten gesetzt werden.

Als Bürgermeisterin ist sie für acht Jahre von den Bürgern in Dotternhausen gewählt. Die Voraussetzungen dafür, Bürgermeister werden zu können sind einfach: Einen bestimmten Schulabschluss muss man nicht nachweisen, allerdings muss man mindestens 25 Jahre alt und darf nicht älter als 65 Jahre sein. Zudem muss man eine reine Weste haben, Einträge im Vorstrafenregister darf man keine haben.

► **Die Autorinnen sind Schülerinnen der Klasse 7c der Realschule Schömburg.**

Monique Adrian, die Bürgermeisterin von Dotternhausen
Foto: Archiv



Schulweg – Laufsteg?

Mode spielt bei Jugendlichen große Rolle

Von Jannina Koch und Leonie Ruof

Mode und Aussehen sind Jugendlichen heutzutage sehr wichtig. Nicht nur Mädchen, sondern auch Jungen stehen morgens immer länger vor dem Spiegel und versuchen, sich so hübsch wie möglich zu machen und zugleich stets den neuesten Modetrends nachzueifern. Der Schulweg, könnte man sagen, wird immer mehr zum Laufsteg.

Dieses Mode- und Schönheitsbewusstsein wird schon in der Schule geprägt. Ohne Modebewusstsein ist man in der Schule schnell ausgegrenzt. Warum ist Mode eigentlich so wichtig? Durch Medien wie TV oder Magazine wird sie stark angepriesen und neueste Trends schnell und weit verbreitet. Somit ist sie international von großer

Bedeutung. Nicht nur Mode, sondern auch Schminke ist ein großes Thema bei Jugendlichen. Manche Mädchen können es sich nicht mehr vorstellen, ohne Wimperntusche, Kajal & Co. aus dem Haus zu gehen. Dazu haben wir ein paar Schüler unserer Schule befragt. Wie wichtig sind für euch Mode und Trends, und warum? Die meisten Mädchen meinen, dass Mode für sie eine große Rolle spiele. Andere dagegen sagen, dass ihr Hauptmotto »Hauptsache lässig und gemütlich« sei. Auch bei Jungs sind die Meinungen geteilt: Die einen achten nicht allzusehr darauf, was sie anziehen. Andere wollen stets topaktuell den neuesten Trends entsprechend gekleidet sein.

► **Die Autorinnen sind Schülerinnen der Klasse 7c der Realschule Schömburg.**

Selbstversuch zeigt die Herausforderung auf

Schülerinnen testen Rollstühle / Leben mit Behinderung bedeutet enorme Veränderungen

Von Laura Schatz und Jasmin Messner

Wie meistern körperlich behinderte Menschen ihren Alltag? Oft sind schon kleine Hindernisse große Herausfor-

derungen. Der Anfang einer Behinderung ist meist schwer, weil das Haus, in dem man wohnt, barrierefrei umgebaut werden muss, außerdem muss man sich an vieles, was behinderte Menschen unterstützt,

neu gewöhnen. Wir persönlich finden es wichtig, dass man Menschen mit Handicap hilft.

Unter anderem gibt es auch viele Sportarten für Rollstuhlfahrer, wie zum Beispiel Ten-

nis, Basketball, Golf und noch vieles mehr. Je nach Sportart ist der Rollstuhl anders aufgebaut. Damit wir besser mit dem Thema umgehen können, haben wir einen Selbstversuch unternommen. Wir durften die Firma ProAktiv besuchen, die Rollstühle herstellt. Dort wurden wir über verschiedene Hindernisse im Alltag aufgeklärt. Zusätzlich wurde uns gezeigt, wie man die Rollstühle bedient. Dabei haben wir uns sehr unsicher und fremd gefühlt. Das zeigte uns, wie schwer es ist, sich an einen Rollstuhl zu gewöhnen, wenn man plötzlich darauf angewiesen ist. Es wurde uns gesagt, dass Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen schneller mit der neuen Situation klar kommen.

► **Die Autorinnen sind Schülerinnen der Klasse 7c der Realschule Schömburg.**



Selbstversuch: Laura Schatz und Jasmin Messner testen, was ein Leben im Rollstuhl für die Betroffenen bedeutet.
Foto: Privat